

Ein leidender, tiefgläubiger Fürst

Ludwig III., genannt „der Bärtige“, war im 15. Jahrhundert Heidelberger Schlossherr – Er musste viele Schicksalsschläge einstecken / Von Manfred Bechtel

Ein hohen geistlichen Würdenträger beherbergte Heidelberg 1415 – wenn auch gegen dessen Willen: Baldassare Cossa, vormals Papst Johannes XXIII. Im Brückenturm, dem „Alten Affen“ oder im Schloss war er in Gewahrsam. Vom Konzil zu Konstanz (1414–1418) war er heimlich geflohen, aber wieder eingefangen worden. Daraufhin fiel dem Pfälzer Kurfürsten Ludwig III. als Reichsrichter die Aufgabe zu, Cossa festzusetzen; er ließ ihn nach Heidelberg bringen. Als aber ein Komplott ans Licht kam, dass der Gefangene befreit werden sollte, wurde er in eine „Wasserburg“ überstellt; gemeint ist wohl die Zollburg Eichelsheim am Rhein, an die heute nur noch ein Mauerrest und eine Gedenktafel am Mannheimer Rheinufer erinnern. In Konstanz nahm unterdessen das Konzil seinen Lauf: Die Wahl von Papst Martin V. beendete die Kirchenspaltung mit drei Päpsten. Baldassare Cossa musste in seinem pfälzischen Gefängnis allerdings noch eine ganze Weile ausharren. Vor seiner Überstellung an päpstliche Diener wollte der Kurfürst Kosten ersetzt haben – rund 38 500 Gulden.

Ludwig III. (genannt der Bärtige, 1378–1436), Pfalzgraf und Kurfürst, war ein Akteur, der vor 600 Jahren nicht nur am Oberrhein, sondern auch im Römisch-Deutschen Reich eine gewichtige Rolle spielte. Ihm war eine Tagung gewidmet, welche die „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ vor drei Jahren in Neustadt an der Weinstraße abhielt. Kürzlich wurde das daraus hervorgegangene Buch in der Schlierbacher Gutleuthofkapelle vorgestellt. Einen passenden Ort hätte man kaum finden können, denn Ludwig war eng verbunden mit dieser Kapelle (siehe auch der nebenstehende Artikel).

„Das Geschlecht, dem Ludwig entstammte, das Haus Bayern – also die Dynastie, die man seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert als Haus Wittelsbach zu bezeichnen pflegt – war um 1400 in die erste Reihe der europäischen Herrscherfamilien aufgestiegen“, ordnet der Historiker Franz Fuchs, einer der drei Herausgeber,

Existenzielle Verlusterfahrungen prägten Ludwigs Handeln

die Heidelberger Schlossherren ein. Es „stand mit fast allen anderen Monarchen-Geschlechtern [...] in verwandtschaftlichen Beziehungen. [...] Der Kurfürst selbst war in erster Ehe mit einer englischen Prinzessin verheiratet.“

Als dritter Sohn des Pfalzgrafen Ruprecht III. und späteren deutschen Königs war Ludwig III. 1378 geboren worden. Er war wohl kaum als Nachfolger in der Herrschaft vorgesehen, aber es kam anders: Beide ältere Brüder starben früh, so dass Ludwig in die erste Position aufrückte. Nach dem Tod des Vaters 1410 erbte er die Kurwürde, um die Königswürde bewarb er sich indes nicht. Stattdessen förderte er die Wahl des Luxemburgers Sigismund zum König, mit dem er zunächst eng kooperierte, aber ab 1417 in wachsenden Gegensatz geriet.

Höhepunkt in der Regierungszeit des Pfalzgrafen war zweifellos das Konzil zu Konstanz, als dessen „Hüter“ er gesehen wurde. Von einer „logistischen Meisterleistung“ des Konzilsprotektors spricht Christof Paulus in seinem Tagungsbeitrag. Hervorgehoben werden das Geschick des Pfälzers bei der Organisation und sein Pflichtbewusstsein. Mit einem tapferen Schutzherrn im Weinberg des Herren verglich ihn König Sigismund. Am nachhaltigsten im historischen Gedächtnis geblieben ist aber sein Mitwirken an der Verbrennung des böhmischen Reformators Jan Hus, die er in seiner Funktion als Reichsrichter auszuführen hatte. Das war eine von 22 Hinrichtungen während des Konzils, darunter die des Reformators Hieronymus von Prag.

Ludwig III. erscheine primär als kaum interessanter, eher hölzern oder auch



Ludwig III. entstammte dem Hause Wittelsbach und war von 1410 bis 1436 Kurfürst von der Pfalz. Das Gemälde von ihm, wie es oben links zu sehen ist, fertigte Johann David Werl an; es ist Teil der Sammlung der Münchner Pinakothek. In der Schlierbacher Gutleuthofkapelle (unten links) wurde nun der Tagungsband zu Ludwig vorgestellt (unten rechts). Der Kapelle war Ludwig sehr verbunden, insofern handelte es sich um einen äußerst passenden Veranstaltungsort. Der Band (das Cover ist oben rechts zu sehen) greift wichtige Aspekte von Ludwigs Biografie auf, unter anderem seine Herrschaft wie auch seine Pilgerreise nach Jerusalem. Der tiefgläubige Katholik wirkte an der Hinrichtung des Reformators Jan Hus mit, der zeitweise Rektor der Karls-Universität in Prag war. Abgebildet ist eine Statue von Hus in dessen tschechischem Geburtsort Husinec. Fotos: Bechtel (2), Kutscha, Pinakothek, zg

ganzlos wirkender „Funktionär“ des Heiligen Römischen Reiches, so umriss Ellen Widder die Sichtweise der traditionellen Geschichtsschreibung. Die Mitherausgeberin verfasste im Tagungsband den Beitrag „Die Trauer Ludwigs III. von der Pfalz. Ein emotionsgeschichtlicher Versuch.“ Diese Herangehensweise war auch Thema ihres Vortrags bei der Buchvorstellung. Ludwig, ein Diplomat ohne größeren Ehrgeiz, der sich nicht zur Königswahl gestellt habe, dies sei lange Zeit das Geschichtsbild gewesen. Für die moderne historische Forschung gelte es nun, diese Kruste zu durchbrechen. Elke Widder wagte diesen Versuch und formulierte ihr Leitmotiv: Ludwigs politisches Handeln war „untrennbar mit existenziellen Verlusterfahrungen verwoben.“

Ludwig wurde in eine Welt hineingeboren, in der sein Weg zur Macht keineswegs vorgezeichnet war. Er war der Drittgeborene, aufgewachsen und sozia-

lisiert in der Oberpfalz. Sein Vater Ruprecht residierte vornehmlich in der Stadt Amberg, im nordöstlichen Bayern. Als Drittgeborener spielte er in der „Firma“ eigentlich keine Rolle, war ohne eigene Herrschaftsperspektive. Aber seine beiden älteren Brüder starben, und so wurde Ludwig plötzlich zum Kurprinzen. Ein verheerender Schlag traf ihn, als seine geliebte Ehefrau Blanche of Lancaster 1409 im Alter von nur 16 Jahren starb. Im Chor der Neustädter Stiftskirche, damals sakraler Mittelpunkt des pfälzischen Hauses, ließ er prachtfülle Deckenfresken anfertigen. In einer Darstellung des Jüngsten Gerichts kniet Ludwig dort als Großfigur vor Christus. An seiner Seite seine Ehefrau Blanche.

1410 wurde er neuer Hauschef. Sein Lebensentwurf wurde endgültig zerstört, als 1426 sein Sohn aus erster Ehe und Hoffnungsträger Ruprecht Anglus starb. Wenige Monate nach dem Tod des Sohnes begab sich Ludwig auf Pilgerfahrt

nach Jerusalem. „Die moderne Forschung erkennt darin eine Form der Trauerbewältigung, eine Sühnfahrt“, sagte Ellen Widder. „Der gebrochene Vater suchte Vergebung am heiligen Grab. Er interpretierte offensichtlich das Sterben seines Sohnes als göttliche Strafe.“ Die Strapazen der Reise führten zu einer massiven Verschlechterung seines Gesundheitszustandes, in dieser Phase setzte seine Erblindung ein. Als gebrochener Mann kehrte er von seiner Pilgerfahrt zurück.

Die 1430er-Jahre zeigen einen blinden Kurfürsten, der auf Gedeih und Verderb auf seine Räte und seinen jüngsten Bruder Otto von Mosbach angewiesen war. Von ihm und seiner zweiten Ehefrau Mechthild fühlte er sich hintergangen, war Gefangener im eigenen Schloss. Besonders grausam war der symbolische Akt der Entwendung des Siegels, das er vermutlich als Ring oder am Handgelenk trug und mit dem Finanzangelegenheiten

DIE GUTLEUTHOFKAPELLE

> In seinem letzten Lebensjahrzehnt bemühte sich Pfalzgraf Ludwig III. um Kapellenbau in der Region, so auch um ein kleines Gotteshaus am Neckarstrand außerhalb der Mauern unserer Stadt Heidelberg: die Schlierbacher Gutleuthofkapelle. Sie war an das damalige Haus der Leprakranken angebaut. Dem Erlöser, der Jungfrau Maria und dem heiligen Laurentius war sie geweiht; ihr Kaplan war verpflichtet, drei Messen in der Woche zu lesen.

> Die Geschichte der Kapelle hat die Historikerin Heike Hawicks erforscht: Dass die Aufwendungen für den Bau von Ludwig (oder von ihm und seinem Vater, König Ruprecht) getragen wurden, sei relativ sicher. „Gewiss ist, dass sie 1430 wohl schon etwas länger stand.“ Die Kapelle sollte dem Gedächtnis seiner Vorfahren und Ludwigs eigenem Seelenheil dienen sowie dem Seelenheil aller, insbesondere der Leprakranken.

> 1435 hatte Ludwig außerdem die Absicht, ganz in der Nähe, im Bereich Obere Rombach und rund drei Kilometer vom Schloss entfernt, ein Kloster zu errichten. Dabei wurde auch ein Haus für die Pfalzgrafen geplant, zum Verweilen in der Karwoche oder zu anderen heiligen Zeiten. Offenbar ist dieser Plan durch Ludwigs kurz darauf eingetretene Entmachtung und seinen Tod nicht vollendet worden. bec

besiegelt wurden. Es war das letzte Instrument seiner rechtlichen Handlungsfähigkeit. Dass es ihm genommen wurde, verletzte zutiefst seine fürstliche Ehre.

„Seine Biografie liest sich als eine Abfolge traumatischer Erschütterungen: vom frühen Tod des älteren Bruders über den Verlust der geliebten ersten Ehefrau bis hin zum Sterben des Thronfolgers und seine eigene Blindheit. Uns begegnet ein Fürst, dessen Existenz von einer fast un-

Eine Biografie, in der sich Traumatisches aneinanderreih

heimlichen Dichte an Verlusten markiert war“, urteilte die Referentin und fragte: „Was lehrt uns die Integration von Emotionen?“ Ihre Thesen: „Wir müssen Ludwig als leidenden, tiefgläubigen Fürsten verstehen, dessen Herrschaft eine Antwort auf eine Kette persönlicher Katastrophen war. Er war kein schwacher Akteur, sondern ein zutiefst belasteter

der Religion schoppte. Er akzeptierte seine Gebrechen als Zuchtrute Gottes und bereitete sich in einer Welt voller Schmerz auf das Jenseits vor. Für die Mittelalterforschung bedeutet dies: Politische Strukturen und dynastische Prozesse bleiben unvollständig, wenn man die psychischen Kosten der Macht und die emotionalen Dimensionen des menschlichen Lebens ignoriert.“

Ludwig III. starb am 30. Dezember 1436 und fand wie sein Vater in der Heidelberger Heiliggeistkirche seine letzte Ruhe.

① Info: Franz Fuchs, Pirmin Spieß, Ellen Widder (Hg.): „Ludwig III. von der Pfalz (1378–1436). Kurfürst – Konzilsprotektor – Landesherf, 634 Seiten, gebunden. Verlag Stiftung z. Förd. d. pfälz. Geschichtsforschung, Neustadt an der Weinstraße, Telefon 06321 / 8990007, ISBN/GTIN 978-3-942189-48-4, 69 Euro. Der Tagungsband behandelt weiterhin unter anderem das Agieren Ludwigs im Reich und auf europäischer Bühne, seine Fürsorge für die Heidelberger Universität, seinen Beitrag zur Entstehung und Ausbildung der Bibliotheca Palatina sowie die Jerusalem-Wallfahrt des Pfälzers.